

finden. Ein waches Augenmerk auf Entwicklungen in der Kirche sollten vor allem auch Ordensleute haben. „Die Autorität der Freiheit“ sei darum für jede Klosterbibliothek empfohlen. W. Daut.

*Deutscher Evangelischer Kirchentag Hannover 1967* — Dokumente — Stuttgart 1967: Kreuz-Verlag. 836 S., Ln. DM 30,—.

Ist es dem 13. Evangelischen Kirchentag in Hannover gelungen, aus seinem Thema eine geglaubte, bedachte und erfahrene Tatsache zu machen? Die Antwort läßt sich nur studieren. Das Material bietet in objektiver Weise der Dokumentenband des Kirchentages. Er ist nicht das ganze Ereignis mit der Kirchentagsgemeinde. Aber in ihm läßt sich der Kirchentag als „Forum des Protestantismus“ kontrollieren und befragen. Allerdings nicht nur als kirchliche Angelegenheit. Mit dem Thema „Frieden“ in einer kriegerischen Welt ist nicht nur die Kirche engagiert. So gibt das Buch Einblick in die Demokratie hier zu Lande überhaupt, in ihre Situation und ihre Fragestellungen. Das wurde möglich durch die Tatsache, daß gerade die große Zahl besonders engagierter Teilnehmer die durch Thematik und Struktur dieses Kirchentages gebotene Gelegenheit nutzte, um ihr „Unbehagen am Konformismus des öffentlichen Lebens in der Bundesrepublik“ unmißverständlich zum Ausdruck zu bringen. Das Buch gibt so Zeugnis davon, daß eine lebendige Wechselbeziehung besteht zwischen dem gesellschaftlich-politischen und dem kirchlich-theologischen Bereich.

In den zwei Bibelarbeiten wird in der Auslegung der drei Eph-Perikopen die Grundlage für die Glaubenseinheit der Kirche herausgestellt.

Aus der Arbeitsgruppe Politik sind in Vorträgen und Diskussionen im vollen Wortlaut wiedergegeben:

1. Die Aufgaben der Deutschen für Europa, für die Entspannung zwischen Ost und West, für die Entwicklungspolitik.
2. Der Fragenkreis um die Bundeswehr und Kriegsdienstverweigerung.
3. Die Zusammenhänge von Krieg, Frieden und Wirtschaft.

Aus der Arbeitsgruppe Juden und Christen sind aufgezeichnet in Vorträgen und Aussprachen:

1. Der biblische Friedensauftrag an Juden und Christen.
2. Die Stellung Deutschlands zur neuen Not des jüdischen Volkes im Nahost-Konflikt.
3. Erneuter Abbau der gegenseitigen Vorurteile aus der Geschichte.

Aus der aktuellen Arbeitsgruppe Bibel und Gemeinde sind hervorzuheben:

1. Die Glaubensnot in der Kirche bezeugt den Gekreuzigten.
2. Der Glaube in der Kirche entscheidet sich am Auferstandenen.
3. Die Kirche ist Welt, die „in Christus“ lebt.

In der Arbeitsgruppe Kirchenreform ist gefragt nach der Notwendigkeit der Kirche heute, nach ihrer Herausforderung durch den Dienst an der Welt und nach der Möglichkeit und Notwendigkeit von Gruppenbildung in der Kirche.

Vier Vorlesungen über den Frieden, einige Predigten und Berichte über die Vorbereitung und den Schlußtag runden das Bild über die geistige Auseinandersetzung der Christen in Hannover ab.

Der Wert des Buches liegt nicht zuletzt in der Mannigfaltigkeit der Anschauungen der unterschiedlichen Redner, Prediger und Diskussionsteilnehmer. Es kann damit ein Einblick gelingen in die pluralistische Zusammensetzung auch der Gemeinschaft, die aus der Einheit im Glauben stammt, wo sie Probleme des Lebens zu lösen versucht. G. Chiarego.

*Theologie*. VI x 12 Hauptbegriffe. Hrsg. von Claus WESTERMANN. Stuttgart: 1967: Kreuz-Verlag. 398 S., Ln. DM 21,80.

Was ist Theologie? Diese Frage läßt sich heute kaum noch mit einem einzigen Satz beantworten. Die Spezialisierung und Differenzierung hat auch vor dieser Wissenschaft nicht halt gemacht und eine derartige Fülle von Disziplinen und Sonderforschungsgebieten hervorgebracht, daß sich ihre jeweiligen Vertreter gelegentlich sogar wie Unbekannte gegenüberstehen und eine Sprache reden, die vom „Fachkollegen“ nicht immer verstanden wird. Dennoch muß es bei aller Vielstimmigkeit eine gemeinsame Grundlage geben, die die auseinanderstrebenden Richtungen zusammenhält und den Blick wieder und wieder auf den

gemeinsamen Ausgangspunkt zurücklenkt. Der tatsächlichen Situation wie auch diesem Anliegen möchte das vorliegende Buch Rechnung tragen, in dem sechs namhafte Vertreter der evangelischen Theologie je 12 Hauptbegriffe aus ihrer Disziplin vorstellen.

Claus Westermann, Professor in Heidelberg und Herausgeber des Buches, macht mit dem Alten Testament den Anfang. Der Autor hat durch zahlreiche Veröffentlichungen bewiesen, daß er nicht nur ein ausgezeichneter Exeget ist, sondern auch die Gabe einer anschaulichen und verständlichen Sprache hat. Man mag mit der getroffenen Auswahl nicht immer ganz einverstanden sein, oder richtiger gesagt, man möchte noch weitere Begriffsanalysen sehen, das dargebotene Material stellt auf jeden Fall eine kondensierte biblische Theologie von erstaunlichem Reichtum dar. Es fällt schwer, ein bestimmtes Stichwort besonders hervorzuheben. Ob es nun der Artikel über Rettung oder Heil, Gotteslob, Gottesdienst oder auch Gebot und Gesetz ist, jeder Beitrag ist von einer immensen gedanklichen Dichte und gewährt einen tiefen Einblick in das Alte Testament.

Für das Neue Testament war im letzten Augenblick Eduard Schweizer, der Neutestamentler aus Zürich, für einen verhinderten Kollegen eingesprungen. Dem Ergebnis merkt man das in keiner Weise an. Echte Zentralbegriffe wie Gottessohn und Christus, Kreuz und Nachfolge, Auferstehung, Wunder und Sündenvergebung, Fleisch und Seele, Taufe und Abendmahl, um nur einige zu nennen, finden eine gediegene Entfaltung, wobei die Eigenart und das Sondergut der einzelnen neutestamentlichen Traditionen zur Sprache kommt. In dem Beitrag über die Auferstehung wird mit Recht auf die Begegnung des Menschen mit dem lebendigen auferstandenen Jesus als Grund der Entstehung des Glaubens hingewiesen. Bei Begriffen, die auch in der dogmatischen Theologie eine große Rolle spielen, wie z. B. Taufe und Abendmahl, kommt natürlich der unterschiedliche Standpunkt der evangelischen Theologie zum Ausdruck, doch bemüht sich der Verfasser immer wieder, das Gemeinsame hervorzuheben. Nur allzu gern möchte man seiner Vermutung zustimmen, daß sich römisch-katholische, lutherische und reformierte Christen in der Frage der eucharistischen Gegenwart Jesu weit näher sind, als sie es jetzt noch erkennen können (S. 127). Der Brückenschlag von der Bibel zur gegenwärtigen theologischen Problematik gibt nicht nur in diesem Fall den Ausführungen Sch. eine besonders aktuelle Note.

Daß man den spröden Stoff historischer Fakten und ihrer Deutung auch interessant darstellen kann, beweist im 3. Kapitel Bernhard Lohse, Professor für Kirchengeschichte in Hamburg. Über den spezifisch theologischen Charakter der Kirchengeschichte hat es immer wieder Auseinandersetzungen gegeben. Deswegen beginnt L. mit einigen Überlegungen über Wesen und Aufgabe der Kirchengeschichte, die er „als Geschichte der von Christus gestifteten Kirche in Raum und Zeit“ versteht, „ohne diese Kirche einfach mit einer der vorhandenen Konfessionen gleichzusetzen“ (S. 131). Bei der Darstellung einzelner Hauptbegriffe fällt wieder, wie schon bei den beiden Vorgängern, der ruhig sachliche Ton auf, der auch den katholischen Standpunkt zu verstehen und richtig einzuordnen versucht. Das gilt z. B. besonders für die Artikel Scholastik, Papsttum und Kirchenregiment, Konzil, Konzilsbewegung, Reformation und Gegenreformation. Viele dieser Begriffe sind durch jahrhundertalte Mißverständnisse oder einseitige Interpretationen entstellt und negativ vorbelastet überliefert worden. Hier Korrekturen angebracht, den vollen Inhalt oder vergessene Aspekte einzelner Begriffe wieder sichtbar gemacht zu haben, ist das Verdienst der hier gebotenen Beiträge.

Die vierte Gruppe von 12 Hauptbegriffen aus dem Bereich der dogmatischen Theologie, vorgestellt von dem Nachfolger Karl Barth's auf dem Lehrstuhl für systematische Theologie in Basel, Heinrich Ott, reizt am stärksten zur Diskussion und Zitation. Bei Begriffen wie Offenbarung, Natur und Gnade, Rechtfertigung und Heiligung, Glaube, Kirche, Wort und Sakrament kommt naturgemäß die Eigenart evangelischer Theologie stärker zum Ausdruck. Doch gibt es daneben eine Fülle von Sätzen, die für manches katholische Ohr sicher überraschend klingen. Gleich am Anfang heißt es von der Theologie: „Ähnlich wie die Werke zum Glauben gehören, ohne doch je selbst an die Stelle des Glaubens zu treten und ihn überflüssig machen zu können, gehört auch Theologie zum Glauben — als eine Bewegung des Denkens, die selbst nicht einfach mit dem Glauben identisch ist, zu der aber der Glaube drängt und in der er sich ausspricht“ (S. 187). In dem Artikel über Kirche liest man: „Nicht aus Gründen bloßer Nützlichkeit, sondern um der Sendung der Kirche an die Welt willen, also aus dem innersten Wesen der Kirche selbst, muß es in ihr ein ordentliches Amt geben, damit nicht nur unverbindlich und nicht nur aus augenblicklicher Eingebung, sondern mit steter Autorität und Verbindlichkeit den Hörenden Gott und sein Wort bezeugt wird“ (S. 234).

Ethik ist in der evangelischen Theologie neben der Dogmatik eine der beiden Hauptzweige der systematischen Theologie. Sie sieht ihre Aufgabe darin, auf die Frage des Menschen, wer er sein will und sein kann im Hören auf die Botschaft Jesu Christi Antwort zu geben. Davon ausgehend untersucht Heinz Eduard Tödt, Professor für Sozialethik an der Universität Heidelberg, solche Begriffe, die für den heutigen Menschen angesichts der rapiden Entwicklung von Wissenschaft und Technik von besonderer Bedeutung sind, u. a. Liebe, Verantwortung, Gewissen, Gesetz Gottes, Situation, Recht, verantwortliche Gesellschaft, Wissenschaftsethik und Frieden. Die konkrete Auswertung und Anwendung dieser Grundsätze vollzieht sich im Raum der lebendigen Gemeinde, deren Leben, Aufbau und Funktion Gegenstand der praktischen Theologie ist. Sie kommt im letzten Kapitel zur Sprache, in dem Werner Jetter, Ordinarius für praktische Theologie in Tübingen, 12 Kernbegriffe erläutert. Manche der hier behandelten Stichworte wie Gottesdienst, Abendmahl, Taufe, Gemeinde und Beichte sind zwar schon vorher von den Vertretern anderer Disziplinen vorgestellt worden, erscheinen aber jetzt in einer neuen Perspektive, die von der konkreten Verwirklichung in der heutigen Kirche geprägt wird. Damit rundet sich das Bild, und der Leser ahnt, daß trotz aller Differenzierung die Aussagen der verschiedenen theologischen Fächer aufeinander bezogen sind und erst in ihrer Zusammenfassung ein Bild der Theologie und der Kirche Jesu Christi ergeben.

Das Buch hat viele Vorzüge, von denen einige bereits genannt wurden. Zu den größten rechne ich den beachtlichen Versuch wohl aller Autoren, sich nicht in ihre eigenen wissenschaftlichen Probleme einzuschließen, sondern eine Theologie zu treiben, die bei aller Bindung an die biblischen Grundlagen und trotz des sicher notwendigen Blicks in die Vergangenheit stets auf die heutige Kirche bezogen ist. Der katholische Leser, der gewiß nicht erwartet, überall und immer seine Auffassung bestätigt zu finden, wird gerade deswegen überrascht sein, häufig Übereinstimmung zu entdecken, wo er sie nicht vermutet hatte. Das Buch fördert nicht nur die Kenntnis der verschiedenen Positionen, es legt auch immer wieder die gemeinsamen Wurzeln bloß und dient damit der gegenseitigen Verständigung.

F. Heinemann.

*Bibeltheologisches Wörterbuch.* Hrsg. von Johannes B. BAUER. Erster Band: Abraham — Jungfräulichkeit, 810 S.; Zweiter Band: Kampf — Zucht, 785 S. Graz 1967: Verlag Styria. Ln. DM 88,—.

Acht Jahre nach Erscheinen der ersten Auflage des bibeltheologischen Wörterbuches kann der Herausgeber bereits die dritte, erneut erweiterte und revidierte Auflage vorlegen. Bei einem derartigen Erfolg erübrigt sich fast jede weitere Empfehlung. Offenbar ist es nicht nur gelungen, das gesteckte Ziel zu verwirklichen, eine Einführung in die theologisch wichtigsten Begriffe der Heiligen Schrift zu geben, sondern auch den richtigen Ton und das richtige Niveau zu treffen, das Bibelleser, Seelsorger und Kathedeten nach diesem Lexikon greifen läßt.

Was hat sich gegenüber der zweiten Auflage von 1962 verändert? Zunächst ist der Umfang der beiden Bände um 303 auf insgesamt 1595 Seiten angewachsen. „Schuld“ daran sind vor allem 36 neue Artikel, der Ausbau einzelner Beiträge (z. B. Evangelium, Frau, Freiheit, Opfer) und die Ergänzung der Literaturangaben. Unter den neuen Artikeln sind besonders hervorzuheben: Bekenntnis (R. Koch, 15 S.), Ernennung (P. Neuenzeit, 7 S.), Gut und Böses (R. Koch, 8 S.), Jerusalem (A. Stöger, 14 S.), Jesus Christus (A. Vögtle, 27 S.), Kult (O. Kaiser, 21 S.), Maria (J. Michl, 18 S.), Obrigkeit (J. Blinzler, 8 S.), Offenbarung (N. Brox, 7 S.), Ostern (H. Cazelles — J. Michl, 9 S.), Schrift (J. Michl, 12 S.), Selbstverleugnung (R. Pesch, 9 S.), Tradition (P. Asveld, 12 S.), Verkündigung (R. Koch 12 S.) und Versöhnung (O. Kaiser — R. Pesch, 12 S.). Die beiden Stichworte Herr und Menschensohn (beide von J. Obersteiner) sind weggefallen, ebenso der ntl. Teil des Begriffes Messianismus, vielleicht weil sie in dem neuen langen Beitrag Jesus Christus von A. Vögtle ausreichend berücksichtigt werden. Die Literaturangaben wurden nicht in allen Fällen ergänzt oder verbessert, gelegentlich wurden sie sogar gekürzt (vgl. Einfalt). Als Fortschritt wären auch die bessere Gliederung einzelner Artikel und längerer Literaturübersichten zu nennen (z. B. bei Charisma und Taufe) sowie der griechische Wortindex am Schluß des zweiten Bandes.

Was wäre eventuell noch zu ändern? Es gibt kein Lexikon, das nicht verbessert werden könnte. Mit der Vielzahl von Autoren nimmt man von vornherein einen Qualitätsunterschied in Kauf, der sich hier so auswirkt, daß einzelne Beiträge streng wissenschaftliches